

## Zur angeblichen Preßburger Herkunft der Familie Bach

Von Ernest Zavorský (Bratislava)

Nach alter Überlieferung soll die Familie Bach aus Ungarn stammen. Später, jedoch noch in der Zeit, als die Tradition noch lebendig war, wurde Preßburg als die Stadt der Herkunft der Familie angenommen. Im 16. Jahrhundert aber gab es kein eigentliches Ungarn, da die Gebiete, die von den Magyaren bewohnt wurden, nach der Schlacht bei Mohács im Jahre 1526 von den Türken fast 160 Jahre besetzt waren. Frei war nur das slowakische Gebiet im Norden. Wenn also in dieser Arbeit von Ungarn die Rede ist, kann darunter nur das Gebiet der jetzigen Slowakei verstanden werden.

Die erste Quelle, in der diese Tradition aufgezeichnet wurde, ist die Familienchronik *Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie* aus dem Jahre 1735: *Vitus Bach, ein Weisbecker in Ungern, hat im 16ten Seculo der lutherischen Religion halben aus Ungern entweichen müssen*<sup>1</sup>. Nach dem Zeugnis Carl Philipp Emanuel Bachs hat diese Worte und überhaupt „den ersten Aufsatz“ der Chronik Johann Sebastian Bach geschrieben.

Von der Abstammung der Bach-Familie aus Ungarn spricht auch der Nekrolog, den Johann Friedrich Agricola und Carl Philipp Emanuel Bach in Mizlers *Musicalischer Bibliothek*, Bd. IV/1, im Jahre 1754 veröffentlicht haben. Schon in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts beschäftigten sich Johann Nikolaus Forkel und C. P. E. Bach mit dieser Frage, doch Forkels Buch über Johann Sebastian Bach erschien erst 1802, so daß das zeitlich nächste Zeugnis das von Korabinsky ist.

Matthias Korabinsky war Schriftsteller und Redakteur in Preßburg in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. In seinem Buch *Beschreibung der königl. ungarischen Haupt- Frey- und Krönungsstadt Preßburg*<sup>2</sup> nimmt er als erster Preßburg als Stammort der Familie Bach an. Im Zusammenhang mit der damals herrschenden religiösen Intoleranz berichtet er:

„Dieses gab Gelegenheit, daß auch hiesige Kinder ihr Glück und ihre Ruhe außer Landes suchen, und manche Töchter unverorgt bleiben mußten. Wie stark oft dieses die Bevölkerungsliste eines Staats vermindern kann, und wie hoch der Werth eines Unterthans zu schätzen sey, wird die Geschlechtstafel des berühmten Herrn Kapellmeisters Bach in Hamburg erweisen, welche zum Behuf der Staatskunde allhier ihren Platz verdienet:<sup>3</sup>

1. Veit Bach, ein Weißbeck von Preßburg
2. Hans † 1626
3. (Fridrich)
4. Johann geb. [1613] † 1673
5. Christoph [geb. 1604 † 1666]

<sup>1</sup> Dok I, S. 255.

<sup>2</sup> Preßburg 1780–1783.

<sup>3</sup> S. 110–111. Wir veröffentlichen nur den für uns wichtigen Teil der Liste aus dem schwer zugänglichen Buch von Korabinsky. Einige Daten, die Korabinsky oder sein Informator ergänzt haben, bringen wir in runden Klammern. Diejenigen aber, die von den Angaben der Familienchronik abweichen, fügen wir in eckige Klammern.

6. Heinrich geb. 15 † 92
7. Joh. Christian geb. 40 † 82
8. Johann Egidius geb. 45 † 1717
9. Johann Niklas geb. 53 † 1682
10. Georg Christoph geb. 42 († 97)
11. Joh. Ambrosius geb. 45 † 95
12. Joh. Christoph geb. († 94)
13. Joh. Christoph (geb. 47) † 1703
14. Joh. Michael
15. Joh. Günther
16. Johann Jakob [geb. 1667] † 1692
17. Johann Christoph [geb. 63] † 1721
18. Joh. Bernhard geb. 76
19. Joh. Christoph geb. 85
20. Joh. Niklas (geb. 82)
21. Joh. Valentin (geb. 69 † 1720)
22. Joh. Christian geb. 167(9) † 17(07)
- (23. Joh. Georg)
- (24. Joh. Christoph)
25. Joh. Jakob
26. Joh. Sebastian geb. 1685
27. Joh. Ernst [geb. 1687] († 1734)
28. Joh. Christoph geb. 89 († 36)
29. Joh. Niklas
30. Joh. Christoph.“

Aus der Tatsache, daß diese Familienliste bis auf einige Einzelheiten in der Reihenfolge und in den Jahreszahlen mit der Familienchronik übereinstimmt, kann man annehmen, daß eben diese Familienchronik – wahrscheinlich aus zweiter Hand, d. h. als eine ergänzte Abschrift – für Korabinsky die Hauptquelle war.

Korabinsky bringt nämlich im ganzen 64 Mitglieder der Familie Bach (dagegen die Chronik nur 53) und als letzten Johann August Bach, der im Jahre 1748 geboren ist. Da Korabinsky für Carl Philipp Emanuel Bach im Mittelpunkt der beigegeführten Zeichnung des Stammbaumes ein größeres Blatt als für die anderen Mitglieder der Familie vorsieht, ist leicht zu erraten, daß er diese Informationen von ihm erhalten hatte. Daraus ist aber auch ersichtlich, daß in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts der Ruhm der Söhne den des Vaters in den Schatten stellte. Es ist gut möglich, daß man auch in Preßburg um den Ruhm des Hamburger Kapellmeisters wußte und daß man ihn zum Preßburger Stamm zählte. Es lebten damals in Preßburg noch etliche Bach-Familien, drei mit eigenen Häusern, wie wir es aus Korabinskys „Beschreibung“ entnehmen können. Diese Preßburger Bache standen vielleicht noch mit dem thüringischen Zweig in Beziehung oder wenigstens war bei ihnen noch das Bewußtsein der Angehörigkeit zu demselben Stamm lebendig. Von ihnen konnte Korabinsky möglicherweise über die Verbreitung der Bach-Familie erfahren, bevor ihm die Chronik zugänglich gemacht wurde.

Forkel nimmt die Preßburger Herkunft des Veit Bach als unbezweifelbare Tatsache. An ihn lehnt sich wahrscheinlich Carl Heinrich Bitter an, indem er seine Bach-Biographie mit diesem langen Satz beginnt:

„Es war in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, als veranlaßt durch Religionskämpfe, unter denen der Protestantismus in Ungarn zu leiden hatte, Veit Bach aus Preßburg, angeblich einer deutschen Familie entstammend, seines Gewerbes ein Weißbäcker, seine Heimath an dem Donaustrande, nachdem er seine Güter zu Gelde gemacht hatte, verließ und nach Deutschland zog, um sich dort einen neuen Heerd zu gründen.“<sup>4</sup>

Anders Philipp Spitta, der die Tradition von der Abstammung der Familie Bach aus Ungarn nicht annimmt und die Preßburger Herkunft einfach ablehnt: „Daß es Preßburg gewesen sei, ist ganz ungegründet. Vermuthlich rührt diese Tradition von Korabinsky her.“<sup>5</sup> Spitta hat Gründe zu solcher Stellungnahme, da er Spuren der Familie Bach schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Thüringen festgestellt hat. Charles Sanford Terry hat in seinem Buch *The Origin of the Family of Bach Musicians*, London 1929, Spittas Behauptung nachgeprüft und sie grundsätzlich bestätigt. Darüber hinaus hat die Bach-Forschung bis heute weitere Tatsachen aufgefunden, die die Thüringer Herkunft der Familie Bach bestätigen, so daß die Frage, ob die Familie doch aus Ungarn oder sogar aus Preßburg stamme, dem Blickfeld entrückt ist. Die heutige Meinung über den Ursprung der Bachschen Familie ist in großen Umrissen folgende:

Der erste aus der Familie Bach, über den uns Nachrichten erhalten sind, soll im Jahre 1561 Hans Bach aus Wechmar in Thüringen gewesen sein, der etwa um das Jahr 1520 geboren sein mag. Einer seiner Söhne könnte der in Wechmar um 1550 geborene Veit Bach sein. Als Veit das Bäckerhandwerk erlernte, wanderte er vermutlich nach Ungarn aus. Unter dem Druck der Gegenreformation kehrte er jedoch, wohl vor 1580, wieder in die thüringische Heimat zurück und soll nach seiner Rückkehr geheiratet haben. Im Jahre 1580 wurde sein Sohn Hans (Johannes) geboren, der später Musiker geworden ist. Hans Bach hatte drei Söhne: Johannes (1604–1673), Christoph (1613–1661) und Heinrich (1615–1692)<sup>6</sup>. Christoph war der Großvater Johann Sebastian Bachs und hatte drei Söhne: Georg Christoph (1642–1697), Johann Christoph (1645–1693) und Johann Ambrosius (1645 bis 1695), den Vater von Johann Sebastian.

Dazu ist zu bemerken, daß die Angaben über Veit Bach nicht eindeutig sind. Nach Fritz Wiegand<sup>7</sup> ist Veit erst im Jahre 1591 aus Ungarn ausgewandert, und es ist nicht sicher, ob der im Jahre 1619 Gestorbene mit dem aus Ungarn Zurückgekehrten identisch ist.

Niemand leugnet die Tatsachen, die als Beweis für die thüringische Herkunft der Familie Bach zusammengetragen werden, und es gibt auch bis

<sup>4</sup> C. H. Bitter, *Johann Sebastian Bach*, Berlin 1865, S. 6.

<sup>5</sup> Spitta I, S. 7, Anm. 8.

<sup>6</sup> Angaben nach Rolf Benecke, MGG I, Sp. 903 ff., nicht identisch mit denen der Chronik.

<sup>7</sup> Fritz Wiegand, *Die Arnstädter Bachs*. In: *J. S. Bach in Thüringen*. Festgabe, 1950.

jetzt kaum Zweifel daran, obwohl die Familientradition und die Chronik dazu Anlaß geben könnten. Gerade die Angaben der Chronik lassen Walter Rauschenberger nachdenken und an der allgemeinen Überzeugung rütteln<sup>8</sup>. Zu ihm gesellt sich auch Karl Geiringer, der Biograph der Musikerfamilie Bach<sup>9</sup>. Rauschenberger folgert: Wenn Veit wirklich aus Deutschland ausgewandert ist, konnte er nicht lange in Ungarn verweilen. Vorläufig wird angenommen, daß er höchstens 10 Jahre von der Heimat weg war; anders Wiegand, dessen Meinung Rauschenberger noch nicht kannte. Wie konnte der junge Mensch, fragt der Autor, in der Fremde in so kurzer Zeit ein beträchtliches Vermögen zusammenbringen, von dem in der Chronik die Rede ist. Er wundert sich, daß der Chronist Veits Thüringer Abstammung überhaupt nicht erwähnt, und zweifelt, ob jener Veit, dessen Herkunft aus Thüringen hergeleitet wird, überhaupt auswanderte und ob es sich um dieselbe Person handele.

Wir haben schon erwähnt, daß in der Person des Trägers dieses Namens einiges noch im unklaren ist. Weitere ungeklärte Fragen betreffen den Aufenthalt Veits in Ungarn und noch mehr den in Preßburg. Es scheint daher notwendig, das auszuwerten, was im Preßburger Stadtarchiv zu dieser Frage zu finden ist.

Es muß gleich am Anfang gesagt werden, daß es bisher nicht gelungen ist, eine Spur über die Familie Bach in Preßburg in den Akten vor der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu finden. Nicht nur deswegen, weil nur wenige Namensverzeichnisse der Bürger, z. B. in den verschiedenen Steuerregistern, erhalten sind, sondern auch deswegen, weil besonders in den älteren Verzeichnissen der Steuerpflichtigen keine Familiennamen eingetragen sind. Die Bewohner sind hier den Straßen nach, größtenteils nur mit Taufnamen und Beruf eingetragen, wie z. B. *Johannes pistor*, oder *Martinus sartor* usw. Es läßt sich also nicht beweisen, daß sich unter ihnen Angehörige der Familie Bach befinden – aber auch nicht das Gegenteil<sup>10</sup>.

Die ersten bisher gefundenen Aufzeichnungen über Angehörige der Bachschen Familie befinden sich im Zunftbuch der Preßburger Bäcker. Das erste erhaltene Buch ist im Jahre 1569 angelegt worden<sup>11</sup>. Es ist sehr unordentlich geführt, viele Seiten sind unbeschrieben, und in einzelnen Abteilungen (Meister, Gesellen, Lehrlinge usw.) sind die Aufzeichnungen sehr lückenhaft. Auf Seite 6 des Zunftbuches aus dem Jahre 1588 ist unter den Bäckern ein Paul Pach eingetragen, und zwar mit der Jahreszahl 1574. Diese Jahreszahl bedeutet wahrscheinlich das Jahr der Aufnahme in die Zunft. Mit derselben Zahl ist Paul Pach auch noch auf Seite 8 im Verzeichnis der Bäckermeister aus dem Jahre 1608 eingetragen. Er war – nach den Jahreszahlen

<sup>8</sup> W. Rauschenberger, *Die Familie Bach*. In: Genealogie und Heraldik. Frankfurt am Main 1950, Heft 2.

<sup>9</sup> Karl Geiringer, *Die Musikerfamilie Bach. Leben und Wirken in drei Jahrhunderten*, München 1958.

<sup>10</sup> StadtA Preßburg L 32, 17; 3 d 2; Nr 5205; 3 d 3; 2 a 2.

<sup>11</sup> C e 6.

der Meisterprüfungen zu urteilen – der älteste Bäckermeister. Aus weiteren Eintragungen erfahren wir, daß Andani (vielleicht Anton?) Bach sich für Elias und Anton Bach, die von Paul Bach in die Lehre aufgenommen wurden, verbürgt hat (S. 70). Im Jahr 1599 wurde in die Zunft Andani Bach und Lorenz Bach aufgenommen (S. 8). Zwei Jahre später hat der Bäckermeister Michael Bach seinen Sohn Martin in die Lehre genommen. *Anno 1616 den 7. Augustii Ist beker worden Jakob Pach* (S. 10)<sup>12</sup>.

Im Jahre 1640 wurde Andreas Bach Zunftmeister der Preßburger Bäcker. Er war den 9. Mai 1632 in die Zunft aufgenommen worden. Seiner Zunft hat er ein neues schönes Zunftbuch geschenkt<sup>13</sup>. *Gott Allein die Ehre – 1640 Jahr. Becken Buech. Solches Buch Verehre Ich Andreas Bach Den Ersamen Handwerk Zu Einem Gedechtniss*. Dieser Andreas hatte mehrere Lehrlinge, wurde aber später öfters wegen Verstoßes gegen die Zunftdisziplin bestraft.

Auch in der Zunft der Preßburger Müller war die Familie Bach vertreten. So lesen wir im Zunftbuch der Müller: *Anno 1617 am tag fronleicbnamb ist Lorenz Bach Bürger und Pekk allhir Zu Pressburg zu einem Müllberren auf und angenommen worden . . .*<sup>14</sup>

Aus diesen und noch weiteren Eintragungen in den Zunftbüchern ist ersichtlich, daß die Familie Bach um das Jahr 1600 schon reich verzweigt war. Paul Bach, von dem schon die Rede war, ist mit dem legendären Veit Bach ungefähr gleichaltrig. Etwa um die Zeit, als Veit Preßburg verlassen haben mußte, wächst die Zahl der Angehörigen der Familie Bach in Preßburg beträchtlich. Sie leben hier als Bäcker und Müller. Jakob und Lorenz Bach besitzen sogar Häuser auf der Michaelergasse, einer der reichsten in der Stadt. Die Preßburger Bache blieben bei ihrem ursprünglichem Handwerk: Noch im Jahre 1780, also um die Zeit, als Korabinsky seine *Beschreibung* verfaßte, erhielt ein gewisser Samuel Bach den Bäckerlehrbrief<sup>15</sup>.

Da über Veit Bach im Preßburger Stadtarchiv bisher keine Spur zu finden war, ist anzunehmen, daß er überhaupt nicht in Preßburg war oder nur so kurze Zeit, daß keine Aufzeichnungen darüber in die Zunftbücher und in andere Dokumente Eingang fanden. Diese Vermutung wird auch von einer anderen Seite bekräftigt:

Der Chronik nach ist Veit aus Ungarn wegen der Verfolgung des lutherischen Glaubens entflohen; aber niemand prüfte nach, ob diese Tatsachen auch für die angebliche Flucht Veits aus Preßburg zutreffen.

Luthers Lehre hat schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in die slowakischen Städte Eingang gefunden und wurde nicht nur von der deutschen, sondern auch von der slowakischen Bevölkerung angenommen. Zu einer offenen Auflehnung gegen den Katholizismus kam es erst ziemlich

<sup>12</sup> Zu der Schreibweise *Pach – Bach* sagt schon Korabinsky: „B wird im Reden und im Schreiben meist mit dem P verwechselt.“ (A.a.O., S. 120). Auf der S. 4 des Zunftbuches ist sogar Paul Paüch eingetragen.

<sup>13</sup> C e 7.

<sup>14</sup> Ca 210, S. 42.

<sup>15</sup> 43 Ce 12.

spät. Preßburg jedoch und noch einige Städte, wie z. B. Tyrnau und Neutra (Nitra), blieben katholisch. Nach der schon erwähnten Schlacht bei Mohács im Jahre 1526 übersiedelte der Hof aus Buda nach Preßburg, das jetzt fast für zwei Jahrhunderte Krönungs- und Hauptstadt Ungarns wurde. Hierher und nach Tyrnau übersiedelte auch der Graner Erzbischof und die hohe Geistlichkeit. Die neue Lehre fand unter den Augen des Königs und des Erzbischofs in Preßburg keinen günstigen Boden. Obwohl mancher Bürger sie begrüßte, hatte sich nach außen nichts geändert; die Stadt galt als einig im katholischen Glauben. Die bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts nicht sehr zahlreiche lutherische Gemeinde trat nicht in die Öffentlichkeit, und erst im Jahre 1606 hatte sie den ersten eigenen Pfarrer, der in einem Privathause predigte. Als im Jahre 1619 Bethlen die Kaiserlichen aus der Stadt verdrängte, war die lutherische Gemeinde schon so stark, daß sie den Dom zu St. Martin für sich in Anspruch nehmen konnte. Nach zwei Jahren jedoch wurde die Kirche den Katholiken zurückgegeben. Im Jahre 1638 konnten die Protestanten trotz mancher Widrigkeit das erste Gotteshaus bauen und 20 Jahre später auch das zweite, das für die slowakischen Glaubensbrüder bestimmt war.

Beide Kirchen wurden aber im Jahre 1672 den Protestanten weggenommen, und erst jetzt, also fast hundert Jahre nach Veit Bach, begann das unheilvolle Jahrzehnt der Schwierigkeiten für die Preßburger Protestanten.

In der Zeit also, als Veit Bach aus Ungarn nach Thüringen ausgewandert sein soll, war die Lage in Preßburg gar nicht so zugespitzt, daß man von einer Verfolgung reden könnte.

Daraus ist zu schließen, daß entweder Veit aus anderen Gründen von dannen zog oder daß er, wenn er sich irgendwo in Ungarn aufgehalten hat, nicht gerade Preßburg zu seinem Wohnsitz gewählt hatte. Diese zweite Möglichkeit liegt näher, da er die Stadt um das Jahr 1580 (oder auch 1590) wegen Glaubensverfolgung nicht hätte zu verlassen brauchen. Falls er sich jedoch irgendwo anders niederließ, könnte die Chronik recht behalten. Und dem scheint so zu sein. Wir können die Ereignisse der genealogischen Bach-Forschungen von Günther Kraft (Weimar) zwar nicht vorwegnehmen, doch es sei erlaubt, wenigstens so viel zu erwähnen, daß (nach seiner persönlichen Mitteilung) im Gebiet der Westslowakei und in Südmähren zahlreiche Familien des Namens „Bach“ im 16. Jahrhundert ansässig waren und unter ihnen auch ein Veit Bach, der angeblich aus Thüringen stammt. Somit hätte die Behauptung des Chronisten über die Gründe von Veits Flucht recht behalten, die Annahme jedoch von Preßburg als Wohnstätte Veit Bachs scheint ziemlich eindeutig widerlegt. Damit wird aber der Ursprung der Familie Bach nicht endgültig geklärt. Es bleiben noch einige Fragen offen, darunter auch die von Walter Rauschenberger.

Wie kommt es, daß auf einmal in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, oder genauer in den achtziger Jahren, so zahlreiche und nicht eben arme Bache in einer streng katholischen Stadt, wie sie Preßburg war, auftauchen? Warum und wann sind sie hierhergekommen? Oder wohnten sie hier schon

länger, vielleicht sogar seit der deutschen Kolonisation, die in diesem Gebiet schon im 12. Jahrhundert begann? Auf diese Fragen kann man vorläufig nicht antworten. Eines ist jedoch sehr bezeichnend: Der Preßburger Zweig der Familie Bach blieb bis ins 19. Jahrhundert bei seinem Bäckerhandwerk, wogegen die Thüringer Bache als Musikanten einen überaus wichtigen und bedeutenden Beitrag zur deutschen und europäischen Musikkultur leisteten.